





Luzia Simons

Die brasilianische Fotografin arbeitet in einem Loft am Prenzlauer Berg. Dort hängen ihre wandfüllenden »Scannogramme« von Blumen, die gerade auch im Pariser ARCHIVES NATIONALES und den MUSEEN DAHLEM zu sehen sind. Die Künstlerin hat erlaubt, bei einem Testscan in ihrem Atelier dabeizusein.

»Ich wohne seit 2006 in Berlin. Berlin ist gut, ich mag kosmopolitische Städte. Alles ist möglich hier, weil es eine Abenteuerstadt ist. Man kann hierherkommen und ohne Diplom ein Restaurant aufmachen. Da ich schon älter bin, habe ich mir eine Gegend gesucht, wo ich auch um zwei oder drei Uhr nachts ins Studio kommen kann, ohne Angst zu haben. Ich liebe es, abends zu arbeiten, weil ich da meine Ruhe habe. Die Serie mit den Tulpen, an der ich schon sehr lange arbeite, habe ich *Stockage* genannt, also Lager. Es ist ein Spiel mit der Unendlichkeit, weil es unendliche Kompositionsmöglichkeiten gibt. Die ersten Bilder habe ich 1995 mit einem Agfa-Scanner gemacht. Damals war ich wütend auf die neue Technologie und musste mich an die Digitalisierung anpassen. Das war ein Kampf, weg von der romantischen, sinnlichen Fotografie mit tollen Farbtönen, hin zur Technisierung. Die Kamera entspricht noch dem Auge des Menschen, sie hat einen Fokus und Schärfentiefe. Der Scanner tastet nur ab. Eigentlich eine komische Technik, für Papierkopien gemacht. Ich habe dann ausprobiert, was ich damit machen kann. Mein Mann hat geschimpft: Wie kann man Ende des 20. Jahrhunderts noch mit Blumen arbeiten? Mich interessieren die kulturellen Werte, die wir mit Objekten verbinden, und wie diese Werte sich in den Kulturen unterscheiden.

Gezüchtet wurde die Tulpe in Kasachstan und Persien. Dort wurden auch Gedichte über Tulpen geschrieben, als Symbol für das Blut von geliebten Menschen, die gestorben sind. Auch im Irak-Krieg war die Tulpe ein Symbol für die Gestorbenen. Die Türken zeichnen eher längliche Tulpen, sehr grafisch. Und hier haben wir Bouquets, die es so in der asiatischen Welt nicht gibt. In der niederländischen Malerei war die Tulpe auch eine Währung für den Handel. Meine letzte Arbeit handelt vom Amazonas. Dabei geht es um Humboldt, der nie in Brasilien war. Der Austausch von Kulturen ist ja immer mein Thema. Mit 25 Jahre altem Polaroid-Material habe ich am Amazonas Aufnahmen gemacht. Es sind Schwarzweißfilme, die mit der Zeit etwas blautichig geworden sind. In den Druck wurde dann Perlmutter eingearbeitet, deshalb schimmert es so.«

